

Robb Report

Deutsche Ausgabe

Edition Nr. 24

Vintage Watches, Farbedelsteine, Mahagoniboote, Bugattis, Schrankkoffer und vieles mehr

BEST OF THE BEST

Die ultimative Auswahl von Dingen, die das Leben garantiert bereichern



Jens Thiemer

Der BMW-Markenchef über die automobilen Zukunft

Mann & Hund

Großer Essay über eine unzerstörbare Freundschaft

Die beste Kur der Welt

Drehen Sie Ihre Lebensuhr zurück – Tagebuch einer Selbsterfahrung

Editorial

Robb Report

Seit der Finanzkrise 2008 ist es schwer geworden, mit Sparzinsen Geld zu verdienen. Anlagen in Sachwerte machen Sinn und schenken sogar besondere Freude.



THOMAS GARMS
Chefredakteur

Leider haben die Notenbanken Zinsen als Steuerungsinstrument der Wirtschaft abgeschafft. Geld ist – so könnte man es sehen – heute nichts mehr wert. Wer viel Bares hat, muss für dessen Verwahrung sogar bezahlen. Eine Welt mit Zinsen wäre hingegen eine andere. Die Menschen hätten einen Anreiz zu sparen und würden sich vielleicht weniger wagemutig immer neue Schulden anhäufen. Und man würde nicht zu fast jedem Preis Immobilien kaufen. Stattdessen könnte man sein Geld auf dem Konto liegen lassen, müsste sich nicht in risikobehaftete Wertpapieranlagen stürzen, um halbwegs vernünftige Renditen zu erwirtschaften. Insofern bietet es sich an, intensiver über Sachwerte nachzudenken wie etwa Kunst oder Oldtimer, oft mit dem Nutzen ansehnlicher

Wertsteigerungen. Darüber hinaus können Sachwerte auch eine emotionale Rendite bringen, nämlich schieres Vergnügen. Eine Riva etwa, diese schönen Motorboote aus Mahagoni, gibt es nur noch selten – der Wertzuwachs ist quasi programmiert. Gleichzeitig findet sich keine distinguiertere Art des motorisierten Wassersports. Diese Ausgabe widmet sich solchen Freudenspendern – gleichgültig, ob es sich um Schmuckstücke aus Farbedelsteinen, Vintage-Uhren oder um historisches Reisegepäck handelt. Ein Leckerbissen sind die Fotos einer zum Verkauf stehenden Sammlung von Autos, exklusiv zu sehen ab Seite 140.

Contributors



MATTHIEU FORICHON erweckt unsere Cover-Welten zum Leben. Die Spezialität des Franzosen: Er zeichnet alles mit dem Stift vor. Schon internationale Kampagnen setzte er so um.



DIRK WAGENER liebt und lebt Wintersport. Für uns war der Autor und Fotograf im Kleinen Kaukasus und traf Ingo Schlutius, der sich dort den Lebens Traum vom eigenen Skigebiet erfüllte.



ANJA RÜTZEL hat sich als Autorin von Hundebüchern einen Namen gemacht. Klar, dass sie erste Wahl für unser Essay war. Aber auch mit Menschen kann sie gut – ab Seite 106.

Ein Traum in Weiß

Einer Idee zu folgen und deren Umsetzung vieles unterzuordnen ist wahrer Luxus – die vermeintliche Unvernunft als Treiber. Gegen alle Widerstände und Widrigkeiten hat sich Ingo Schlutius im Kleinen Kaukasus ein Skigebiet aufgebaut – die Geschichte eines Träumers.

Text und Fotos Dirk Wagener



LEERE HÄNGE Ein Sprung ins Ungewisse war der Aufbau des Wintersport-Business im georgischen Bergdorf Bakhmaro.



INGO SCHLUTIUS gab seinen Job in Zürich auf, um dem Traum vom eigenen Hang in Georgien zu folgen.

Wenn es um Start-ups geht, denkt man an den smarten Hamburger, der einen After-Party-Drink aus Hafermilch und der kolumbianischen Curuba-Frucht entwickelt hat, oder an den umtriebigen Berliner, der das „Containern“ professionalisieren und im großen Stil Lebensmittel, die sonst im Müll gelandet wären, zurück in den Verbraucherkreislauf bringen will. Aber auch solche exotischen Business-Ideen klingen fast schon normal, wenn man vom Projekt des 47-jährigen Ingo Schlutius hört, der in den 70er- und 80er-Jahren mitten im Ruhrgebiet groß wird. Umso erstaunlicher wird diese Geschichte, wenn man erfährt, dass der Rot-Weiss-Essen-Fan aus Kettwig leidenschaftlicher Skifahrer und Freerider ist und sein Leben lang von einem eigenen Skigebiet träumt. Genau jenes betreibt er seit dem Winter 2016 in Georgien: Auf fast 2000 Meter Höhe inmitten der Bergketten des Kleinen Kaukasus im abgeschiedenen Bergdorf Bakhmaro. Dort sorgen hohe Luftfeuchtigkeit und Tiefdruckgebiete vom nur 50 Kilometer Luftlinie entfernten Schwarzen Meer für außergewöhnliche Schneemengen. Bakhmaro ist von November bis April nahezu komplett von der Außenwelt abgeschnitten. Man erreicht es nur mit Pistenbullys oder Motorschlitten über eine 17 Kilometer lange Gebirgsstraße, die im harten georgischen Winter tief verschneit ist und ungeräumt bleibt. Kaum ein Georgier hat das Dorf je in der kalten Jahreszeit gesehen. Ingo Schlutius hat dort mit seinem Powderproject seinen höchstpersönlichen Tiefschneetraum zum Leben erweckt. »



WEISSE PRACHT Die Häuser im fast 2000 Meter hoch gelegenen Bakhmaro – im Winter tief verschneit.

Alles beginnt im Winter 2003 an einem Skitag in Neuseeland. Während seines Studiums der Wirtschaftswissenschaften und nach dem Erwerb eines staatlich geprüften Skilehrerdiploms in Österreich macht Ingo Urlaub vom Prüfungsstress und vom europäischen Sommer. Ihn zieht es nicht an den Strand, sondern auf die Südhalkugel in den Schnee Neuseelands. Im August arbeiten im winzigen Skigebiet am Mt Dobson nur ein uralter Sessellift und ein gebrauchter Schlepplift. Neben Ingo ziehen lediglich zwei Einheimische ihre Spuren in den knietiefen Neuschnee. Ingo erinnert sich: „Ich wusste direkt, dass ich das Gleiche machen könnte, nur besser.“ Diese Idee lässt ihn nicht los, aber erst Jahre später bekommt dieser Traum Koordinaten zugewiesen. „Beim Catskiing in Sibirien erzählte mir ein georgischer Insider von den Bergen und den ungeheuren Schneemengen im Kleinen Kaukasus – nicht ohne hinzuzufügen, dass er jedes Projekt dort aufgrund der mangelnden Infrastruktur für nahezu undurchführbar hält“, sagt Ingo und denkt mit einem Lächeln an diesen Moment zurück. Genau das weckt sein Interesse. Undurchführbar? Nein. Widrigkeiten sind Möglichkeiten,

und wo viele andere nur reden, ist der ansonsten eher schweigsame Mann ein Macher. Es ist der Luxus, einem Traum nachzugehen. Der Luxus der Unvernunft und des Abenteuers.

Ingo treibt alte Militär-Wetterstatistiken auf, analysiert mit Google Earth Dutzende Bergflanken, checkt Dörfer und deren Straßenanbindungen und grenzt das Zentrum für sein Projekt immer weiter ein. Das gelingt auch deshalb, weil Georgien flächenmäßig mit fast 70 000 Quadratkilometern nur in etwa so groß ist wie Bayern. Aber das Land verfügt über immense Gebirge. Im Norden der Große Kaukasus mit mehr als zwei Dutzend Viertausendern und im Süden die Kette des Kleinen Kaukasus, in deren westlichem Teil Ingos Skidestination Bakhmaro liegt. Ingo bucht für sich und seinen Bruder zwei Flugtickets nach Tiflis. Mit Skigepäck, Winterausrüstung, Zelt und Camping-Equipment bereisen die beiden im Januar 2016 in einem altersschwachen Nissan den Kleinen Kaukasus. „Die Sprachbarriere war schon damals das größte Problem. In den kleinen Dörfern am Fuße der Berge gibt es nahezu niemanden, der auch nur bruchstückhaft Englisch spricht“, sagt Ingo.

„In den kleinen Dörfern am Fuße der Berge gibt es nahezu niemanden, der auch nur bruchstückhaft Englisch spricht.“

INGO SCHLUTIUS



ABGEFAHREN Mit sechs eigenen Pistenbullys befördert Ingo seine Gäste in die Hänge des Kleinen Kaukasus.

Aber mit Händen, Füßen und einem Lächeln kommen sie an ihr Ziel. Die Brüder erreichen mithilfe eines Bauerns und dessen Traktor sowie nach kräftezehrendem Aufstieg mit Tourenski das verlassene und tief unter einer dicken Schneedecke begrabene Bergdorf Bakhmaro. Übernachtet wird in einer tiefverschneiten Holzhütte und in Daunenschlafsäcken. Die Strapazen der eisigen Nächte schwinden schnell, als nach ersten Erkundungsskitouren klar wird, welch Wintersportpotenzial das völlig unberührte umliegende Terrain bietet. Ab dem Moment ist Ingos sicherer Job bei der TUI AG in Zürich Geschichte. Von nun an geht es für ihn nicht mehr darum, Gäste in Clubhotels zu befördern, sondern gebrauchte Pistenbullys übers Schwarze Meer zu bringen. Tatsächlich erwirbt er kurze Zeit später für 30 000 Euro auf einer Gebrauchtmaschinenbörse seinen ersten PB 300 W Polar mit 430 PS, zahlt 5000 Euro für den Lkw-Transport aus Laupheim in Oberschwaben Richtung Georgien und lässt in einer Werkstatt in Tiflis für 7000 Euro eine Personenkabine konstruieren. „Nicht Zufall oder Bauchgefühl, sondern die Schneemengen waren die Grundlage für meinen Ent-

schluss. Es gibt in Bakhmaro viele Nordhänge, tollen Baumbestand und leicht zugängliche Gipfel. Das Allerbeste sind jedoch die lichten Buchenwälder wie in Japan. Die findet man in den europäischen Alpen nicht. Die Baumkrone liegt hoch oben, und es gibt zwischen den Stämmen viel Platz für Schwünge“, begründet Ingo seine Entscheidung für Georgien.

DER ARBEITGEBER

Inzwischen – mehr als fünf Jahre später – hat Ingo in Bakhmaro sechs eigene Pistenbullys mit Personenkabinen, acht Motorschlitten und zwei Kleinbusse im Einsatz. „Anfangs dachte ich noch an Lifte, dann schwenkte ich aber schnell um auf Pistenbullys, weil sie viel flexibler sind“, sagt Ingo. So beschäftigt er alljährlich aus der Gegend ein georgisches Team von etwa 30 Personen für Jobs als Snowcat-Fahrer, Guide, Mechaniker, Koch, Küchenhelfer oder Housekeeper. Muss er in Bakhmaro in den ersten Saisons noch einfache Cottages von Einheimischen anmieten, die entsprechend wintertauglich aus- und umgebaut werden, so besitzt er mittlerweile zwei eigene Lodges, die den Ver- »

„Nicht Zufall oder Bauchgefühl,
sondern die Schneemengen waren die Grundlage
für meinen Entschluss.“

INGO SCHLUTIUS



WINTERBARBECUE Die Kohle entsteht aus einem lodernden Feuer, die Lammspieße stammen aus dem Dorf im Tal.

gleich mit Berghotels und Skihütten in den Alpen oder Kanada nicht scheuen müssen. „Ein eigenes Grundstück zu erwerben war die größte Herausforderung“, erzählt Ingo. „Die Gemeinde im Tal hat zwar ein Liegenschaftskataster, aber undefinierte Grundstücksgrößen, Korruption und Mondpreise machen den Kauf sehr schwierig.“

DER LOHN DER ARBEIT

Im letzten Winter vor der Pandemie nehmen über 360 Wochengäste an Ingos Catskiing-Programmen teil – vorwiegend Europäer, aber sogar Amerikaner und Australier ziehen mit Ingos Unterstützung ihre Spuren in den Tiefschnee des Kleinen Kaukasus. Möglich wurde all das erst durch viel Eigenkapital, einen Traum und zwei erfolgreiche Crowdfunding-Runden.

„Mundpropaganda ist das Wichtigste“, sagt Ingo. Die funktioniert ziemlich gut. Vor allem auch deshalb, weil Wintersportler bei der Konkurrenz in den kanadischen Rockies für einen einzigen Catskiing-Tag bis zu 1000 Euro zahlen müssen. Bei Ingo kostet eine komplette Woche zwischen 1750 und 2500 Euro.

Georgisch spricht Ingo nur bruchstückhaft. Die Sprache ist extrem kompliziert und wird weltweit nur von knapp vier Millionen Georgiern gesprochen. Aber auch mit begrenztem südkaukasischem Vokabular verbringt Ingo mittlerweile zwei Drittel des Jahres im georgischen Bergdorf Bakhmaro. Seine eigentliche Catskiing-Saison startet im Dezember und geht bis Ende März. Die Vor- und Nachbereitungen für die Wintersaison nehmen etliche Monate in Anspruch. Schließlich können in einem fast 2000 Meter hoch gelegenen Dorf nur in den Sommer- und Herbstmonaten Baumstämme zu Kaminholz verarbeitet, nicht verderbliche Lebensmittel eingelagert und Reparaturen an den Maschinen, Fahrzeugen und Häusern vorgenommen werden. Zudem ist die abenteuerliche Passstraße nur in diesem Zeitraum von Lkw befahrbar, die Tausende von Litern Diesel hinaufschaffen, die Ingo in zwei Öltanks hinter seinen Häusern einlagert, um im Winter die Pistenbully-Flotte zu betanken.

Auch wenn Ingo als BWLer ein Mensch der Zahlen ist, verliert er sich nicht in Kalkulationen und Prognosen. „Dass hier alles überhaupt läuft, ist das größte



WINTERBILDERBUCH Schneemassen, Sternenhimmel und eine abgeschiedene, wohlige warme Berghütte.

Wunder“, sagt er. Echter Profit ist, wenn er beim Zubettgehen die dicken Flocken rieseln sieht, der nächste Morgen sonnig und knackig kalt beginnt und er mit einer Handvoll Gleichgesinnter auf Ski in den staubenden Tiefschnee eintaucht und die Gäste im roten PB 300 W Polar in immer entlegene Hänge bringen lässt. Ein Lächeln jedes Einzelnen ist die Marge eines solchen perfekten Tages, und die Bilanz stimmt, wenn alle Wintersportler glücklich sind und sich privilegiert fühlen, ein Teil von Ingos weißem Traum mitten im Kleinen Kaukasus zu sein. Die Küche bietet am Abend klassische georgische Gerichte: mit Walnusspaste gefüllte Auberginen, Schaschlik in Zwiebelsud, mit Hackfleisch gefüllte Teigtaschen namens Chinkali, die pizzaartigen, mit Käse gefüllten Chatschapuri, frische arabisch anmutende Salate wie aus *Tausendundeiner Nacht*, Hühner-, Rindfleisch- und Rote-Bohnen-Suppen und natürlich den selbst gebrannten Tresterschnaps namens Tschatscha. Schon zu Sowjetzeiten wurde die georgische Küche die „Haute Cuisine“ der UdSSR genannt. Ingo weiß ganz genau, wie wichtig die einheimischen Köchinnen unten aus den umliegenden Tälern

für sein Projekt sind. Denn in Bakhmaro gehören Schnee- und Gaumenfreuden zusammen. Gerade im Minimalismus eines abgeschiedenen Bergdorfs erscheint diese authentische Küche als der absolute Luxus.

DAS EIGENE HAUS

Im Frühsommer 2021 stellt Ingo das langersehnte eigene Gästehaus fertig – das sogenannte Pioneers. „Das Haus haben wir in einem Mix aus lokalen Materialien und nachhaltigen Baustoffen errichtet, aber das Wichtigste ist: Mit zehn Doppel- und Triplezimmern mit eigenem Bad und Balkon sowie einer hauseigenen Zentralheizung erfüllt es endlich europäische Standards.“

Trotz dieses Hauchs von Luxus ist eines in der Region dasselbe geblieben: die Tatsache, dass im Kleinen Kaukasus überdurchschnittlich viel Niederschlag fällt und dass die Skibedingungen und die Landschaft hier etwas absolut Außergewöhnliches sind. Von einigen Tiefschneehängen kann man an klaren Tagen sogar bis zum Schwarzen Meer blicken – wenn man nicht gerade vom Pulverschnee der eigenen staubenden Schwünge eingehüllt wird. ●